

siegt, und ihre besten Männer bezahlten das Unternehmen mit dem Leben, unter ihnen Demosthenes, der Gift nahm und so durch den Tod den macedonischen Häschern entging. Als dann alle Glieder der Familie Alexanders gestorben oder ermordet waren, strebte einer der Feldherrn, der kühne Antigonus, unterstützt von seinem Sohne Demétrius, nach der Herrschaft über das ganze Reich. Aber alle anderen Feldherren vereinigten sich gegen ihn, er erlag 301: das Reich Alexanders zerfiel in eine Reihe selbständiger Staaten. Von ihnen sind besonders wichtig: das Seleucidenreich in Vorderasien, das Ptolemäereich in Ägypten und das Reich der Attaliden im westlichen Kleinasien. Diese Reiche, vor allem aber die Städte Alexandria in Ägypten und Pergamum an Kleinasiens Westküste wurden nun die Sitze und Ausgangspunkte griechischer Bildung und Wissenschaft. Ihnen ist es zu verdanken, wenn das Morgenland mit griechischem Wesen erfüllt und damit dem Abendlande überhaupt näher gebracht wurde. Neben diesen Staaten verdient noch Erwähnung Macedonien unter den Nachkommen des Antigonus, das meist auch Griechenland mit beherrschte.

Ein Jahrhundert der Blüte war all diesen Staaten noch beschieden; dann gingen sie auf im Reiche der Römer, die endlich die ganze dem Altertum bekannte Welt unter ihrer Herrschaft zusammenfaßten.

§ 37. Die griechische Kunst und Wissenschaft nach Perikles.

Griechenlands staatliches Leben war seit den Zeiten des peloponnesischen Krieges im Rückgange und verfiel reißend schnell. Besser und länger wahrte es sich seine künstlerische und litterarische Größe.

1. Die Baukunst der Blütezeit (§ 29) hatte nur im Dienste des Staates gestanden. Tempel und Theater, kurz öffentliche Bauten beschäftigten die Baumeister. Jetzt traten auch die Einzelnen als Bauherren mehr hervor. Das Großartige wich dem Zierlichen, manchmal schon dem Gezierten. Die korinthische Säule mit ihren gar schlanken Formen und fast überreich verzierten Kapitälern verdrängte die einfachere dorische und ionische (vgl. Bildertafeln).

2. Auch die Bildnerei wollte nicht mehr wie die des Phidias erhaben und schön sein, sondern bloß schön. Praxiteles aus Athen, dessen Hermes die Ausgrabungen in Olympia uns jüngst geschenkt haben, Lysipp, der berühmte Bildner der Alexanderstatuen, gehören dieser Richtung an. Dann wandte man sich, namentlich in der Zeit nach Alexanders Tod, mehr dem Effektvollen zu. Die Gigantomachie am Altar des Cümönes in Pergamum, deren Trümmer neuerdings aufgefunden